©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Befestigungsanlage der Freistadt Rust

Von Gabriele Roth-Fuchs, Rust

Die früheste bildnerische Darstellung des Befestigungswerkes von Rust ist ein Aquarell des Eisenstädter Malers Michael Mayr. Aus dem Jahre 1825 stammend, ist es in den Sammlungen des Burgenländischen Landesmuseums, Eisenstadt, aufbewahrt, abgebildet und beschrieben im Bd. XXIV der „Österreichischen Kunsttopographie": „Die Denkmale des politischen Bezirkes Eisenstadt und der Freistädte Eisenstadt und Rust", Wien, 1932, Abb. S. 194, Text S. 168[1]. Hier wird auf das Vorhandensein von drei Ruster Befestigungstoren verwiesen.

Das Gemälde zeigt von Westen nach Osten gesehen den Bestand des Befestigungskomplexes, d. h. des Vorwerkes, des sogenannten „Oberen Tores" mit zwei mächtigen Ecktürmen und Schießscharten, sowie das Verbindungsmauerwerk zum Haupttor, welches quer zum Straßenverlauf errichtet war, sowie einen gesondert aufgeführten, runden Beobachtungsturm mit Schießscharten im Süden vor der Hauptmauer. Des letzteren Zweck ist leicht zu erkennen, er sollte die Besatzung des tiefer gelegenen Hauptbefestigungswerkes vom Herannahen etwaiger Feinde benachrichtigen.

Das über die Straße quer gestellte Haupttor ist im Bilde kaum zu sehen, da es aus strategischen Gründen[2] nicht im rechten Winkel zur Häuserfront, sondern abweichend davon verlaufend, errichtet war[3]. Zwischen beiden Außentürmen fällt der Blick auf den damals noch bestehenden Zwiebelturm der Fischerkirche, daneben die Andeutung eines Storchennestes. (Abb. 1).

Im Vordergrund des Bildes deutlich skizziert sind die beiden fünfeckigen Vortürme mit Schießscharten. Sie waren durch ein quer gestelltes Balkenwerk verbunden, das zugleich den oberen Abschluß eines Holzbalkentores bildete. Im Vordergrund erscheint ein Schildwachehaus, das für den bloß skizziert angedeuteten Wachtposten dienen sollte. Hinter dem nördlichen Vorturm ist das Stadtwächterhaus in Seitenansicht festgehalten.

Diesem allen vorgelagert ist ein mächtiger, auf dem Bilde hochgezogener Schlagbaum.

1) Schlagbaum,

2) Holztor,

3) Eigentliches gemauertes Befestigungswerk, das war der Zustand des gesamten Oberen Befestigungswerkes am Beginn des 19. Jahrhunderts.

---

1 AaO, Seite 91 das Porträt des Malers.

2 Alfred Ratz, Rust, mündlicher Hinweis.

3 Bei Grabungen in jüngster Zeit konnten die erhaltenen Grundfesten eindeutig festgestellt werden. Die Außenfront maß rund 10 m, die Innenfront 12 m, die Breite je rund 5 m. Die verschiedene Längserstreckung ergibt sich aus der nicht winkelgerechten Querverbindung.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

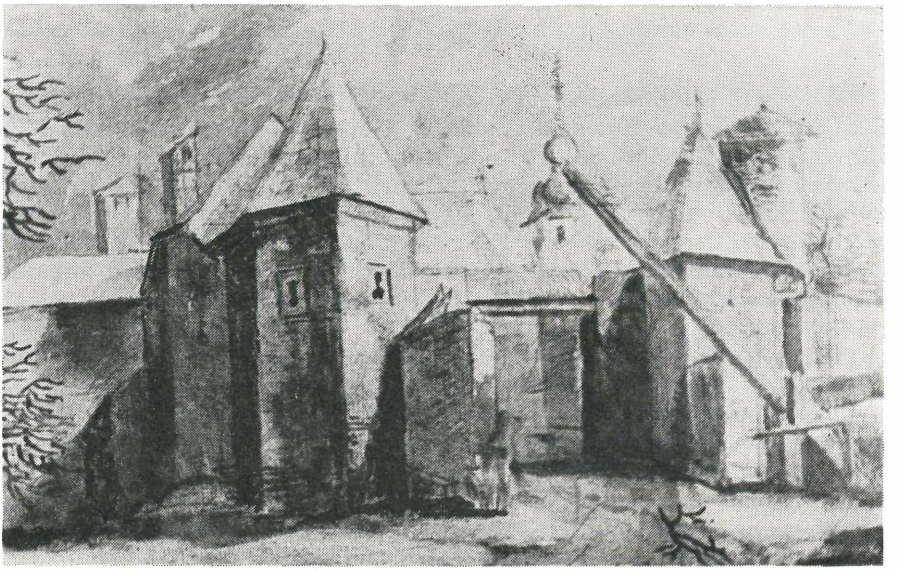

Abb. 1: Das Ruster „Obere Stadttor" 1825
Kopie M. Mayr, Eisenstadt, Burgenländisches Landesmuseum

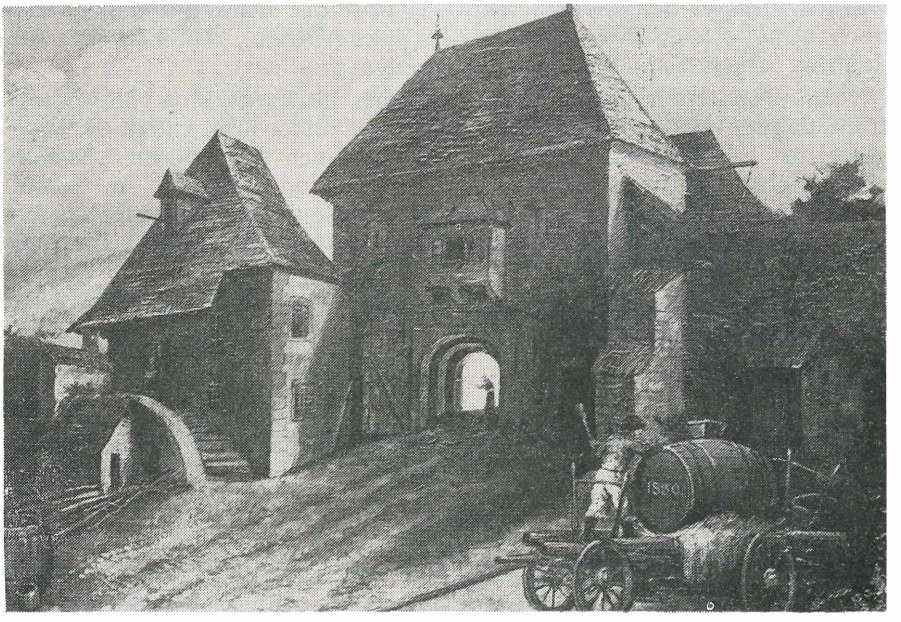

Abb. 2: Oberes Ruster Stadttor
nach einem Gemälde von Storno Franz d. Jüng., Rust

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Nach Abtragung der äußeren Vortürme und vermutlich teilweisen Beschüttung des vorgelagerten Grabens skizzierte im Jahre 1856 der Ödenburger Maler (Rauchfangkehrer und Kunstmaler), Franz Storno der Ältere, mit einer Federzeichnung das verbliebene Haupttor nebst dem Torwächterhaus[4].

1885 schuf dessen Sohn, Franz Storno der Jüngere, nach dieser Vorlage ein Ölgemälde. Im Privatbesitz von Dr. Fritz Kraft, Rust, Hauptstraße 9, ist es in der Landesbildstelle für Wien und Burgenland, 1070 Wien, Zieglergasse 49, unter Inventarnummer 27.466 festgehalten (Abb. 2).

Das Gemälde vermittelt den eigentlichen Zustand des Hauptbefestigungswerkes — des Torgebäudes. Ein einstockhohes Gebäude mit söllerartigem Vorbau über dem Tor und vermutlichen „Pechnasen" als einziger Öffnung nach außen, bekrönt durch ein Dach mit Spitzkugelzierarten an den Firstecken. Die im Bilde rechts sichtbare Stadtmauer, etwa 8 m bis zur Hälfte des oberen Stockwerkes reichend, gibt darüber hinaus den Blick auf einen stadtwärts gerichteten Anbau frei. Eine weit vorragende Dachtraufe zwischen beiden Dächern bekräftigt das Vorhandensein des stadtwärts gelegenen Anbaues, der im folgenden besprochen werden soll[5].

Der erwähnten Künstlerfamilie Storno verdankt die Stadt Rust eine bildnerische Darstellung auch der Innenseite des Haupttorgebäudes (Abb. 3).

Dem stockhohen Haupttorgebäude mit einem Wohnfenster über dem Tor und Spitzgiebeldachabschluß ist südlich ein ebenfalls stockhohes gemauertes schmales Gebäude angeschlossen. Ein gemauerter überdachter Stiegenaufgang, im ersten Stock mit säulengeschmücktem Arkadenbogen, führt deutlich gekennzeichnet sichtbar zum Haupttorgebäude. Es ist dies der stadtwärts gerichtete einzige Zugang zum Haupttorgebäude.

Mangels Kennzeichnung dieses Bildes durch den Künstler als Innenansicht des Ruster Oberen Stadttores könnten Zweifel über die Echtheit dieser Auffassung bestehen. Dazu wäre folgendes zu berichten. Seit rund einem Jahrhundert wird von einer Ruster Familie die ursprüngliche Skizze von Storno dem Älteren als Andenken dahin bewahrt, daß es nach Aussage der ehemaligen Besitzerin das Obere Stadttor von der Innenseite darstellt.[6] Das Fenster mit Steinrandeinfassung neben fensterlosem Mauerstück, Conradplatz 5, weist in der Gegenwart darauf hin.

---

4 Mauerreste zwischen Conradplatz, Nr. 5—6 und 7—8.

5 Original 1856 Franz Storno der Ältere, 1876 Kopie Franz Storno der Jüngere, letzte vorliegende Kopie Gabriel Storno, Sopron.

6 Frau Emilie Kraft, geb. Schreiner, einer Ödenburger Familie entstammend, 1862—1948, suchte als junges Mädchen die am Fuße des Stiegenaufganges gelegene Schuhmacherwerkstätte auf. (Zeugnis ihrer beiden Töchter Emma und Irma Kraft).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

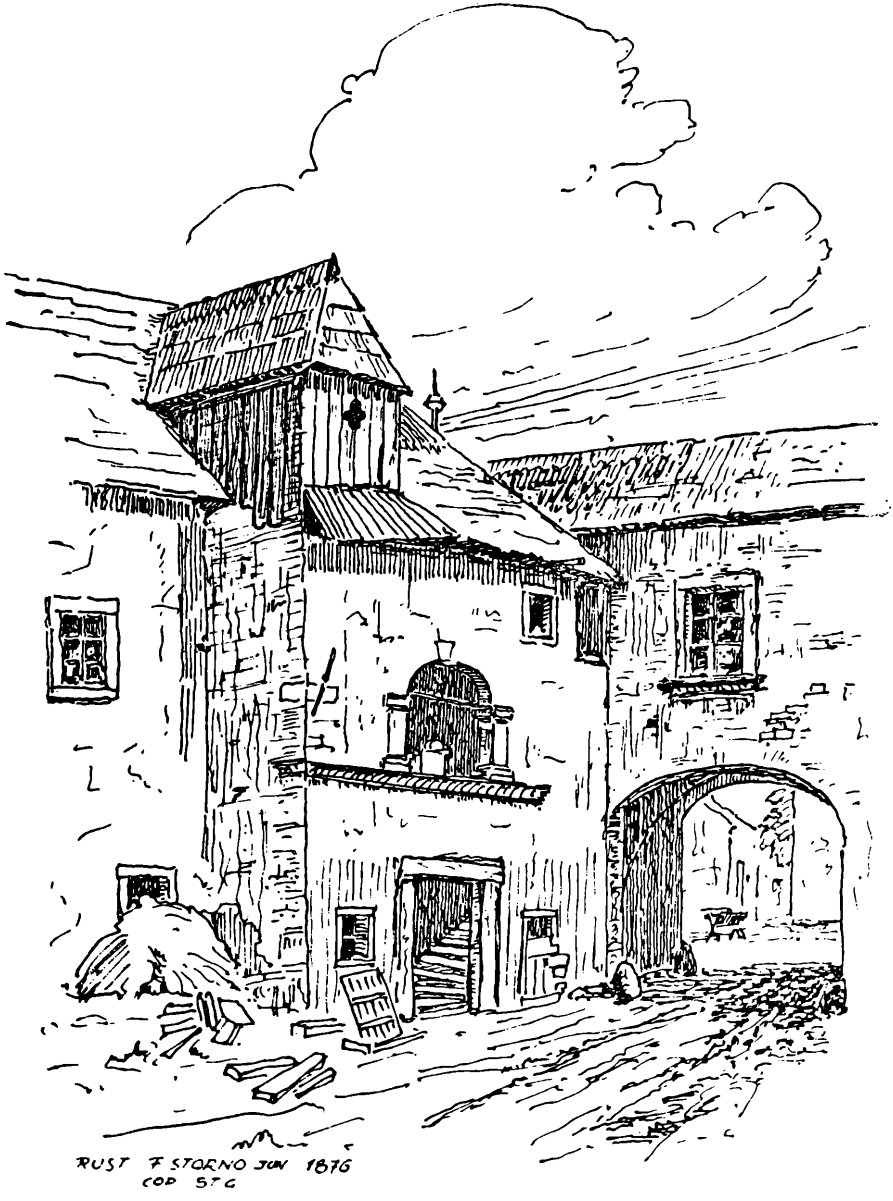

Abb. 3: Das Obere Stadttor (Innenansicht), 1876
Kopie Storno Franz jun. 1876 und Storno Gabriel

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Mit dem Abreißen des Haupttorgebäudes muß auch dieser stadtwärts gelegene Zubau zur Verbreiterung der Stadtzufahrt von Westen her verschwunden sein.

Das sogenannte „Untere Tor" war nach den Beobachtungen von Alfred Ratz, Rust, auf der Mappa[7] von 1783 ebenfalls mit zwei vorgelagerten Befestigungstürmen bewehrt gewesen. Ratz konnte auch hier auf den mit Absicht gekrümmten Straßenzug hinweisen, der sich im Straßenverlauf der Gegenwart noch als unerwartete Krümmung bemerkbar macht.

Von diesem Fortifikationswerk ist in der Gegenwart bloß das sogenannte „Stadtwächterhaus" erhalten geblieben. Sein gegenwärtiger Bestand ist dem damaligen Gemeinderat Ladislaus Wenzel, Rust, zu verdanken. Das Burgenländische Bauamt, Eisenstadt, legte, von ihm verständigt, gegen die geplante Demolierung ein Veto ein. 1975 wurde durch die unermüdlichen Bestrebungen des Bürgermeisters von Rust, Dipl. Ing. Heribert Artinger, an diesem Gebäude eine fachmännische Restaurierung durchgeführt. Dabei wurden bisher unbekannte Fortifikationseinrichtungen (Schießscharten) entdeckt und konserviert (Abb. 4).[8]

Das verhältnismäßig geräumige Gebäude ist nun nach Fertigstellung bestimmten kulturellen Zwecken gewidmet.

Um 1860 herum war hier ein Tor aus senkrecht stehenden Latten.

Das dritte Ruster Tor, das sogenannte Fischertor[9], seewärts im Zuge der ersten, der Marktbefestigung gelegen, ist, als einfacher Torbogen mit Schießscharten an den begrenzenden Stützmauern erhalten.

Es folgt nun eine nähere Beschreibung der gesamten ehemaligen Stadtbefestigung:

Auf einem Plan[10] wurde versucht, den Werdegang des heutigen historischen Stadtbildes der Innenstadt zu skizzieren (Abb. 5).

I. DIE KERNSIEDLUNG

Die schraffierte halbrunde Fläche kennzeichnet den natürlichen Felsvorsprung, der überragend das Siedlungsgebiet beherrscht. Er trägt die katholische Fischerkirche mit noch gut erhaltenen Befestigungsresten an seinem Steilabhang im Westen und Norden und war überdies vermutlich durch Graben und Wallanlage im Osten und

---

7 „Mappa", ein Kartenwerk eines ungarischen Geometers, der zwecks Aufteilung des „Lichten Waldes" für Acker- und Weinkulturen 1783 neben dem Hotter auch die Umrisse der Stadt Rust verzeichnete. (Landesbildstelle f. Wien, Inv. Nr. 27.478 und 27.479).

8 Stadtwächterhaus während der Restaurierung 1975. Foto: Alexander Steiner, Rust.

9 Emmerich Schreiner, Rust, Foto.

10 „Freistadt Rust am See", Burgenland Verlag, Burgenländisches Leben, Seerundschau, 7000 Eisenstadt, überreicht durch Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein der Freistadt Rust.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

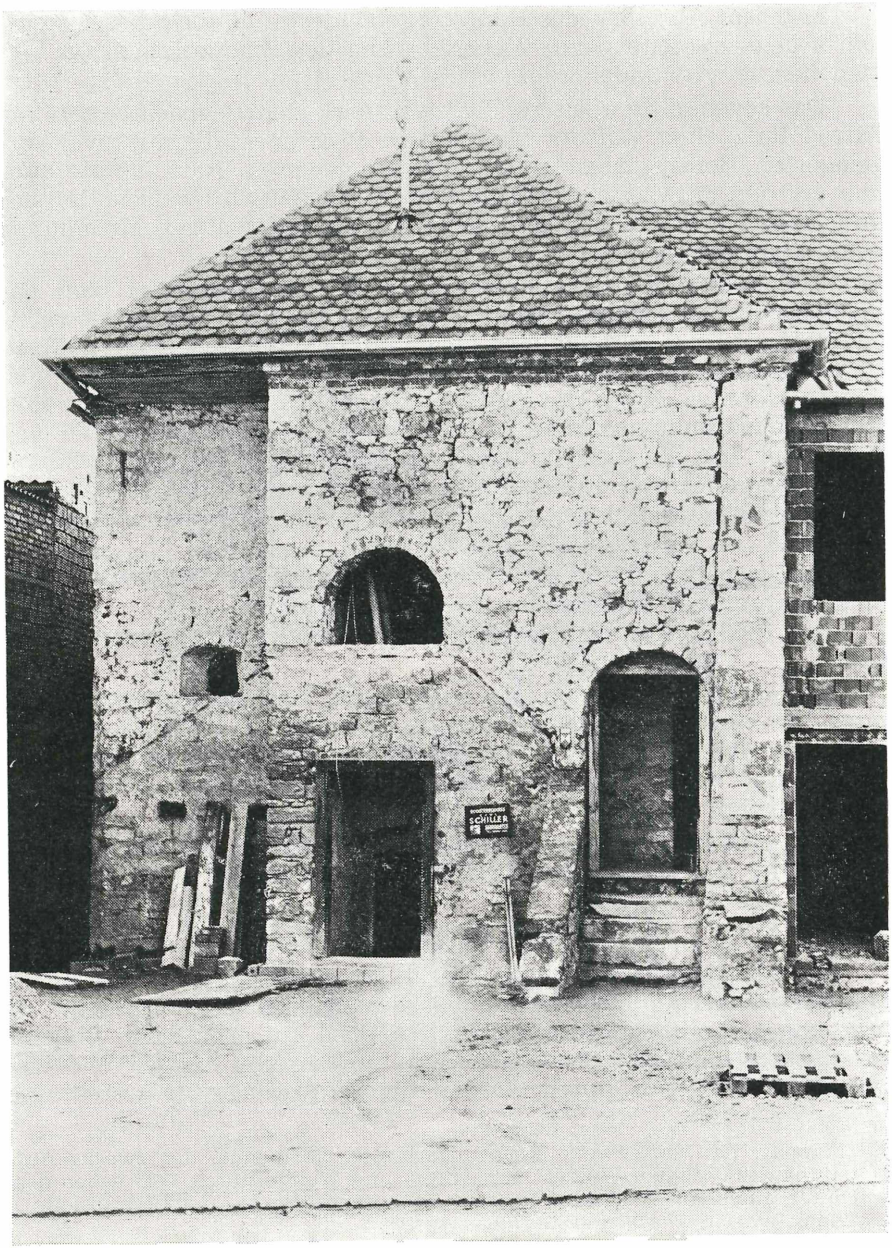

Abb. 4: Stadtwächterhaus, März 1975; Foto Alexander Steiner, Rust

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

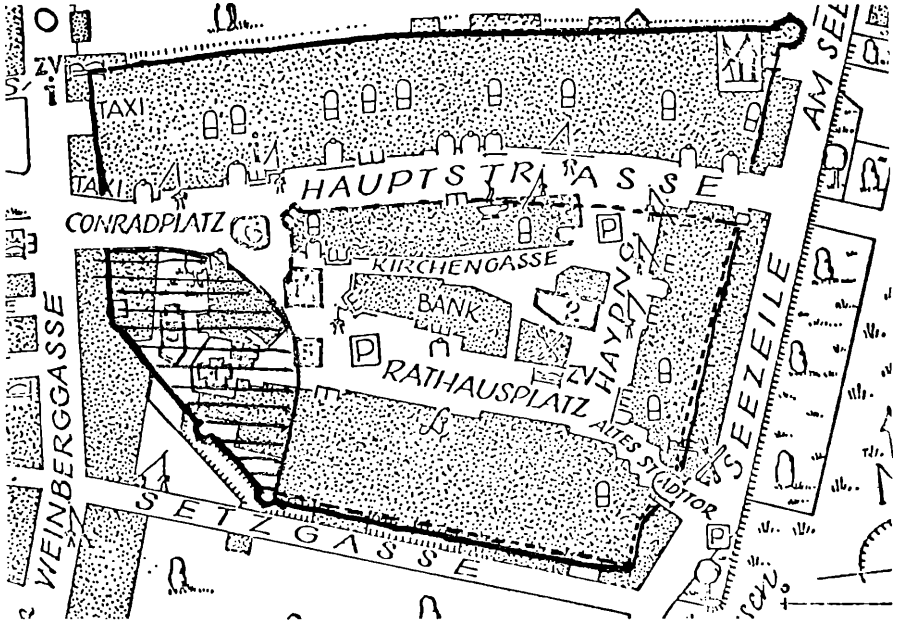

Abb. 5

Süden geschützt. Der Verlauf des gegenwärtigen Rathaus- und Stadtkellers möge in diese vorhandene Senke späterhin eingelegt worden sein. Der geschilderte Festungsgürtel beherbergt neben der Fischerkirchenanlage den Raum des einst ortsüblichen Kirchfriedhofes (Grabsteine an Festungsmauer erhalten, Karner unter der Marienkapelle).

Gemäß den Forschungen des Ruster Historikers Alfred Ratz waren der Befestigung gegen Osten die ersten Siedlungen vorgelagert[11]. Gelegentlich der Rohrlegung für die öffentliche Wasserleitung waren vor dem Hause Conradplatz 2, Ecke Rathausplatz, zwei nord-süd lagernde Skelette mit Sargresten erschlossen worden, deren Alter damals aber leider nicht festgestellt werden konnte.

Die beherrschende Lage der Befestigung macht es wahrscheinlich, daß sich hier ein römischer Wachturm befunden haben mag[12].

Es wäre dies keine Einzelerscheinung. Tiefgründige Grabungen in den Grundfesten bedeutender Kirchen, z. B. des Salzburger Domes und auf dem Magdalensberg in Kärnten haben ergeben, daß tatsäch-

11 Mündliche Mitteilung von Alfred Ratz.
12 Bei Grabungen im Bereich der Fischerkirche durch das Burgenländische Landesmuseum unter A. Ohrenberger, Eisenstadt, waren römische Ziegelreste aufgefunden worden.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

lich an den angegebenen Orten und sicher auch anderswo eine direkte Kontinuität von römischen Bauwerken der Spätzeit zu den katholischen Kirchengründungen der Frühzeit bestanden hat. Es waren vorhandene bauliche Reste z. B. eines Wachturmes zum Bau eines Glokkenturmes verwendet worden. Das Gefüge des alten Mauerwerkes zum neuen kann eine spätere Erschütterung so erfaßt haben, daß, wie beim Ruster Fischerkirchenturm 1879 ein unerwarteter Einsturz erfolgte. Der quadratische Grundriß des Fischerkirchenturmes gemahnt an römische Wachtürme[13]. Es besteht überdies zwischen dem Fischerkirchenturm und dem Schiff der ersten, der romanischen Kirche[14] eine deutlich klaffende Fuge. Der Turm war also ein selbständiges Bauwerk, an das der Kirchenbaukörper angefügt worden war.

II. DIE ERSTE BEFESTIGUNG DES MARKTES RUST

1512.

Auf der Skizze umfaßt die strichlierte Umrahmung in der Innenstadt die von der Herrschaft Ungarisch-Altenburg, wohin Rust abgabenpflichtig war, durch das besitzende Geschlecht der Grafen St. Georgen—Bösing (Oberungarn) gewährte erste Befestigung für den seit 42 Jahren schon bestehenden „Marck Rust am Hungarischen See" mit Mauern, Gräben und anderen Schutzwehren[15].

In diese Zeit fällt das Aussterben der erwähnten Grundherren von Rust, der Grafen St. Georgen-Bösing und der Heimfall der Herrschaft Ungarisch-Altenburg an das Königshaus, die Habsburger. Dadurch war Rust über die abgabenpflichtige Herrschaft Ungarisch-Altenburg seit 1523—1649, das sind 126 Jahre, in den Besitz des Geschlechtes der Habsburger gelangt. Diese hatten selbst schon seit 1561 Weingartenbesitz in Rust aufzuweisen[16].

Diese erste Befestigung des Marktes umfaßt das damalige Siedlungsgebiet, d. h. die Altstadt bis zur gegenwärtigen Hauptstraße. Doch der geschlossene Mauergürtel war an folgenden Stellen tatsächlich und für die Gegenwart scheinbar unterbrochen:

1. Fischertor im Südosten[17],

2. Zwei Straßenengen beim heutigen Rathaus im Westen, welche im Kriegsfalle zu Sperren ausgebaut werden konnten[18],

---

13 Unweit von hier weist die Grundfeste des ebenfalls quadratischen Turmes der Dechantskirche von Weigelsdorf im Wiener Becken nach Aussage eines niederösterreichischen Heimatforschers römische Baureste auf.

14 Forschungen von Alfred Ratz im Zuge der Grabungen des Burgenländischen Landesmuseums unter Leitung von A. Ohrenberger, Eisenstadt.

15 Berger Melitta: „Die Freistadt Rust — ein historisches Porträt" in Festschrift zur Schuleinweihung im September 1974, Seite 17—24.

16 AaO. Berger. Seite 18 ff.

17 Gegend ortsüblich „Sauzipf" genannt. Hier war ehemals der Auslauf der Schweineherde zum morastigen Weidegrund am Seeufer.

18 Spezieller mündlicher Hinweis von Alfred Ratz.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

3. Die scheinbar unbewehrte Strecke im Norden, der heute unverbaute Abschluß des Haydngassenplatzes. Das einstige Bestehen eines ehemaligen durchgehenden Mauerzuges an dieser Stelle als Abschluß dieses Platzes brachte ein Zufall ans Tageslicht.

Vor wenigen Jahren war bei der Anlage eines neuen Straßenbelages mit Granitwürfeln der gesamte Straßen-Platz tiefgründig ausgehoben worden. Bei dieser Gelegenheit schlitterte der verwendete Straßenpflug über eine kräftige Grundmauersperre. Diese setzte beim Hause Haydngasse 2 ein und endete zwischen dem 3. und 4. Fenster des Hauses Haydngasse 1[19].

Der Grundriß dieses Hauses läßt deutlich das Bestehen eines Raumes innerhalb der ehemaligen Mauer, das sind Fenster 4 und 5 von der Hauptstraße aus gezählt, und eines späteren Anbaues nordwärts außerhalb, das sind Fenster 1, 2, 3, erkennen[20].

Schon vor dieser Entdeckung war mir gelegentlich eines Privatbesuches in diesem Hause die unregelmäßig vermörtelte grobe Zimmermauer mit besonderer Dicke aufgefallen. Sie stellt sich nunmehr sicher als Fortsetzung der Grundmauerreste der 1. Marktbefestigung heraus, die den Ring um die Siedlung vollständig schloß. In letzter Zeit war gelegentlich einer Wohnungserneuerung diese Mauer gleichmäßig vermörtelt worden.

Die Beschaffenheit und den Verlauf des besprochenen Festungswerkes an der Nordseite des ehemaligen Marktes, welches jeweils als Gassenfrontmauer beim späteren Hausbau benützt worden war, zeigte zur Zeit des Abbruches des Kirchenhauses, Hauptstraße 6 ein deutlicher handbreiter Spalt im Gemäuer am Hause Hauptstraße 4 an der dem Nachbarhaus zugewendeten Seite, vom Dachsims bis zum Boden reichend. Die Höhe der Mauer betrug rund 8 m. Der Rondellbau am Hause Hauptstraße 2 — Ecke Conradplatz als einstige Eckbastion ist der besterhaltene Überrest dieser Befestigung.

III. DIE ZWEITE BEFESTIGUNG DES MARKTES RUST, 1614.

Die zweite, nunmehr ringförmige Befestigung ist auf der Skizze mit voll ausgezogener Linie gekennzeichnet.

Die Landesherren, die Habsburger, hatten sie, um den Schutz des Marktes, seiner Bewohner und die Erlöse der eigenen Weingärten zu sichern, gewährt. Diese lautete folgendermaßen: „in sunderheit weilen es zu der khayserlichen majestät alda järlichen gefechsneten und eingebrochten Wein gnedigst vergünstigt werde“[21].

---

19 Einige aufgelesene Mauerreste in meinem Besitz.

20 Eine spätere gemeinsame Begehung durch Herrn Ratz und mir bestätigte diese Annahme.

21 AaO. Berger, Seite 20.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Diese Mauer umschließt den Raum der 1. Befestigung sowie den Kirchenhügel, erweitert um einen neuen Siedlungsstreifen im Norden von Rust, sodaß die räumliche Ausdehnung um rund ein Drittel Fläche gewachsen erscheint. Neben kleineren Beobachtungstürmen im Verlauf der Mauer und dem mächtigen Nordostturm, dem heutigen sogenannten Pulverturm, entstand das ansehnliche Gebäude des „Oberen Tores", sowie das kleinere „Untere Tor" mit bescheidenerem Bauwerk, aber einem zu Verteidigungszwecken ausgebauten, verhältnismäßig großem Wächterhaus. Die Fortsetzung der Festungsmauer vom Wächterhaus ausgehend, die hier mit 70—80 cm Breite in einem Abbruchstück in Richtung des städtischen Großgebäudes Seehof erhalten ist, weist letzten Endes zur Nordostecke zum Pulverturm. Sie scheint aber hier entweder im Gemäuer eingeschlossen oder gar zur Gewinnung eines geräumigen Kasernenhofes später teilweise abgerissen worden zu sein.

Mit dem seinerzeitigen Recht (Vergünstigung), eine Wehrmauer errichten zu dürfen, waren entscheidende Pflichten verbunden. Die Bürgerschaft hatte aus eigenen Mitteln und mit eigenen Kräften die Ringmauer aufzustellen; und zwar in der Weise, daß jeder Lehenshofträger im Bereiche seines Hofabschlusses die Mauer nicht nur zu errichten, sondern auch für den Graben Sorge zu tragen hatte. Jeder Hofabschnitt trägt daher die Jahreszahl 1614 mit den Anfangsbuchstaben des jeweiligen Inhabers. Deshalb sind in der Gegenwart die jeweiligen Hofbesitzer gleichzeitig Besitzer des außerhalb der Mauer gelegenen Grabenstückes, was der öffentlichen Hand kaum zu überwindende Hindernisse in den Weg legt, wenn es gilt, öffentliche Einrichtungen durchgehend durchzuführen (Kanalisation oder Weganlage).

Mit dem Jahre 1614 war der Markt Rust rein baulich schon zu einem städtischen Gebilde herangewachsen, dem dann erst nach 67 Jahren, also nach 2 Generationen, die politische Form nachfolgte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Roth-Fuchs Gabriele

Artikel/Article: Die Befestigungsanlage der Freistadt Rust 33-42